

# Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 37.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

Nummer 21

## Vom Kriegsschauplatz

### Deutschland nimmt Präsident Wilsons Friedens-Vermittlung an

Friedenskonferenz mag Mitte Januar stattfinden. Verhältnismäßige Ruhe an allen Fronten. Die Dobrudscha fast vom Feind geäubert.

Belaçi jetzt ganz in deutscher Hand.

Deutsche Diplomaten optimistisch.

Aus Berlin: Truppen der Verbündeten unter Feldmarschall von Mackensen dringen in ihrem Siegeslaufe in Ostmähren immer weiter vor. Die Hauptarmee Mackensens hat den Buzen auf einer breiten Front überschritten, nachdem sie den ganzen Abschnitt von Buzen vom Feinde geäubert hat. Braila und Galatz, das Ziel der Eroberer, sind von den Rumänen vollständig geräumt worden und werden als verloren aufgegeben. Auch in der Dobrudscha verlaufen die Operationen erfolgreich. Dort verfolgen die Verbündeten die retirierenden Russen und Rumänen; sie sind bereits nach den Waldstrichen des nördlichen Theiles des Landes gedrungen, wo sie starken Widerstand erwarten. Die Flucht der rumänischen und russischen Streitkräfte aus der nördlichen Dobrudscha hat begonnen. Die Russen und Rumänen haben ihre Stellungen nördlich von der Eisenbahnlinie von Cernaboda aufgegeben und fliehen, von den Truppen Mackensens verfolgt, nordwärts gegen Tulcea, um Bessarabien zu erreichen und nicht in die Sumpfe des Donau-Deltas getrieben zu werden.

In der deutschen Botschaft in Washington ist man optimistischer Ansicht über die deutschen Friedensvorschläge. Dort macht sich die Hoffnung für deren Annahme bemerkbar. Man stützt diese Hoffnung auf die Tatsache, daß die Völker der Allirten den Frieden herbeisehnen. Man glaubt, daß die Regierung der einzelnen Staaten diesem Drucke von unten nicht widerstehen können und sich zu Friedensverhandlungen bequemen werden müssen. Es wurde auch angegeben, daß die deutsche Note absichtlich vermindert, direkte Friedensbedingungen angegeben, um auch der Entschuldigung, daß ihre Vorschläge zurückgewiesen würden, die Spitze abzubrechen. Die Ankündigung, daß England möglicherweise für sich und seine Allirten als Antwort auf die deutschen Vorschläge die einzigen Friedensbedingungen namhaft machen dürfte, zu welchen es sich bereit erklären würde, wurde in deutschen Diplomatentreifen nicht ernst genommen. Man begründete dies mit der Behauptung, daß Friedensbedingungen noch niemals vor Beginn der tatsächlichen Verhandlungen aufgestellt worden sind. Im Falle wirklich eine Friedenskonferenz einberufen wird, glaubt man nicht, daß sie vor Mitte Sommer stattfinden könne. Der Ort, welcher als Sitz von den Western genannt wurde, ist Haag. Die Ansicht, daß die deutschen Friedensvorschläge ein wahrer diplomatischer Meistertzug sind, ist in allen Kreisen Washington verbreitet. In vielen Circeln hält man die Vorschläge für das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte seit Ausbruch des europäischen Krieges.

### Siege in Rumänien erben deutsche Hoffnungen

Aus Berlin: Die geringe deutsche Kartoffelernte ist ein schwerer Schlag für den Augenblick; indessen war keine Noth vorhanden, sondern nur eine unangenehme Knappheit, der sogar noch vor dem rumänischen Siege abgeholfen wurde. Jetzt sind wir in Ueberfülle mit Getreide versehen, das uns in Rumänien in solchen Quantitäten in die Hände fiel, daß wir davon bis zur nächsten Ernte prästen können. Deutschland, wie auch Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei werden diese immensen Vorräte unter sich theilen. Es sind unbegrenzte Mengen in den Elevatoren sowie auf den Bahngleisen. Der Anschein wird erweckt, als ob überall von den Rumänen Anstalten getroffen worden wären, das Getreide über die russische Grenze zu schmuggeln, aber die lawinenartige Geschwindigkeit, mit welcher die Invasion einsetzte, gestattete ein Fortschaffen der unschätzbaren Vorräte nicht. Nach dem Frieden von Bukarest hatte das Königreich Rumänien 137,000 Quadratkilometer. Die Eroberer haben bereits die Hälfte dieses sich aus Alderland zusammenschließenden Gebietes besetzt und sie befinden sich im Besitz von thatsächlich des gesamten Del produzierenden Theiles. Es wurden 60,000,000 Bushel Getreide von den Deutschen beschlagnahmt.

### Sozialisten für Frieden.

Aus Paris: Der Verband der Sozialisten in Paris hat einstimmig eine Resolution gefaßt des Inhalts, wenn irgendwie möglich, die internationalen Beziehungen der Sozialisten zu einander wieder so zu gestalten, wie es vor dem Kriege der Fall gewesen war. Der Hauptzweck der Resolution besteht in Propaganda für Einleitung von Friedensunterhandlungen. Es wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland und seine Verbündeten in bestimmter Weise ihre Bedingungen nennen, unter denen sie Frieden zu schließen bereit sind. An die Allirten wird das Ersuchen gerichtet, die Vorschläge nicht kurzer Hand zurückzuweisen, sondern sie eingehend zu prüfen und die Bedingungen den Parlamenten zu unterbreiten. Es wird ausgeführt, eine summarische Zurückweisung könnte den Allirten nur Schaden, den Verbündeten hingegen großen Vortheil bringen.

### Neue Revolution in Irland sicher.

Es wird erklärt, daß die Einsetzung von Lloyd George als Premierminister in England in Irland sicher eine Revolution bedinge. Er als ein früherer Irefreund, wird dies als Premier nicht mehr sein und mit seinem Doppelspiel ist es zu Ende. Er wird nun Farbe bekennen. Jetzt plant er die Einführung der Constitution und das wird sich Irland niemals gefallen lassen. Er giebt Asquith nichts nach, nur war Jener schwach und dieser ist ein Mann von Eisen, der seinen Willen mit Gewalt durchsetzen wird. Eine bekannte Irlandsängerin sagt: Von jetzt an wird kein weißes Brod mehr gebacken als ein deutsches Zeichen dafür, wie wenig der Engländer kämpfen kann. Deutschland muß den Krieg gewinnen, darüber ist gar kein Zweifel. Es kann einfach nicht anders. Natürlich hat sich jetzt England geweigert, in Friedensverhandlungen einzutreten, angeblich weil Deutschland keine Bedingungen namhaft gemacht hat. Wenn es aber Bedingungen verlaunt hätte, wären diese erst recht abgeschlagen worden. England führt einen Eroberungskrieg, lediglich für sich selbst und für seinen unerfüllbaren Bauch, und dieses müßige Gerede über Humanität u. dgl. ist hypokritisch im höchsten Grade.

### Briten plündern Missionsstationen.

Aus Berlin: In nördlichen Theile von Ostafrika plündern und zerstören die Engländer überall die Missionsstationen. Die Missionäre wurden als Gefangene fortgeschleppt und hatten schreckliche Mißhandlungen zu erdulden. Diese Schandthaten charakterisieren die Engländer, denen das Christentum und die Civilisation nur eine Maske zur Verbergung ihres Egoismus sind.



Früherer Grand Islander unter Mordanklage.

## „Des Jahres Morgen.“

Von hoher Warte drohnt's mit eh'nem Dem alten Jahr, die letzte Stunde nach Auf Nimmerwiederkehr ins kalte Reich! — Und mit dem letzten Ton zugleich Das neue Jahr erwacht Um Mitternacht!

Wohl brachte tiefes Weß und Herzeleid Für alle Welt die längst vergang'ne Zeit — So voller Kampfesglüh und Haß und Zorn! — Nun ist's vorbei! — das Alte sank Und 's neue Jahr erwacht Um Mitternacht!

D. mög' ein neues Leben uns ersteh'n, Mäg' aller Haß und Streit vorübergeh'n Mit diesem letzten dumpfen Glodenhall! Auf daß im ganzen Weltensall Der neue Morgen tagt Nach langer Nacht!

Dann möcht' ich dort auf hoher Warte steh'n, Und weit hinaus zum ew'gen Osten seh'n In's Morgenrot! Dann tön' der Glodenklang allüberall In jedes Herz mit frohem Jubelschall: Erwacht! Erwacht!

— Arno Hartensteln.

### Schlacht an Grenze von Bessarabien.

Aus Berlin: In nördlichen Theile der Dobrudscha entwickelt sich eine neue Schlacht. Die bis an die Donau zurückgedrängten Lieberreize des rumänisch-russischen Heeres veruchen vor Tulcea einen letzten Widerstand. Ob der Feind sich durch seine neue Gegenwehr auf dem südlichen Ufer der Donau behaupten oder nur seinen Rückzug über den Strom nach Bessarabien bedenken will, ist noch nicht klar; aber es darf als sicher betrachtet werden, daß in wenigen Tagen kein rumänischer oder russischer Soldat mehr auf dem Boden der Dobrudscha stehen wird.

### Delquellen fliehen.

Aus Berlin: Nur an wenigen Plätzen zerstörten die Rumänen die Maschinenanlagen ihrer Delquellen. Die verbündeten Truppen waren zu rasch. Die Mehrheit der Bohrlocher ist meist wieder im Betrieb und deutsche Ingenieure werden bald den Schaden der elektrischen Kraftstationen ausgebebert haben. Binnen Sturzen wird der Abtransport von Petroleum in großem Maßstabe aufgenommen werden. Es ist nunmehr nicht nur für alle Bedürfnisse der Mittelmächte gesorgt, sondern es wird auch möglich sein, große Vorräte von Petroleum aufzuspeichern.

### Ansichten im Konflikt.

Die „Tägliche Rundschau“ in Berlin bringt in einem Artikel über den Fall des britischen Kapitän's Blaife

### Früherer Grand Islander unter Mordanklage.

Wie wir aus Omaha Zeitungen erfahren, ist dort ein gewisser J. W. Fuller unter Mordanklage gestellt worden, der allem Anschein nach identisch ist mit jenem J. W. Fuller, der im Jahre 1904 im Barte-bach-Gebäude hierelbst ein Fleischgeschäft betrieb, und zwar da, wo sich heute der Brown'sche Cigarrenladen befindet. Während seines Hierseins wohnte er mit seiner Familie im südwestlichen Theile der Stadt, und schon damals brachte man ihm nicht allzu viel Vertrauen entgegen. Er verließ Grand Island und war bald vergessen, doch es stellte sich heraus, daß er sich später in Lexington niederließ und dort einen Fleischladen eröffnete.

Fuller scheint seit einiger Zeit viel Interesse für eine junge, 29 Jahre alte Frau, Namens Dorothea Haber-Carber, gehegt zu haben. Infolgedessen verließ ihn seine Frau und Fuller heirathete, wie aus seinem Geständniß hervorgeht, die Haber und lebte mit ihr in Lexington. Infolge Streitigkeiten verließ auch diese ihn, worauf er sein Fleischgeschäft verkaufte und eine Anstellung in seinem Beruf in Omaha fand. Er suchte aber nach ihr, und eines Abends legte er sie in Omaha einen Straßenbahnwagen betrogen. Er folgte ihr, und als sie abstieg, that er dasselbe, ging über die Straße und fragte sie nochmals, ob sie mit ihm leben wolle. Sie hatte nur eine verneinende Antwort, worauf er den Revolver zog und sie mit einigen Schüssen tödtete. Augenzeugen packten ihn dann und überlieferten Fuller der Polizei. Vor derselben erzählte er die ganze Vorgeschichte. Er traf die Frau ihrem Gatten getrennt lebend in St. Paul, wo sie sich mit ihrer Mutter lebte. Sie veranlaßte ihn dann, sein Fleischgeschäft zu verkaufen, worauf er mit ihr nach Utah verzog. Später kehrte sie nach Nebraska zurück, gingen hierauf nach Denver u. heirathete dort im September 1915, worauf sie sich nach Lexington begab. Dort wurde er gewahrt, daß sie ihn hintergangen und sich auf seine Kosten mit anderen Männern unterließ. Er erfuhr dann, daß sie noch gar nicht geschieden sei. Er erachtete sie, eine Scheidung zu verlangen und eine gesetzliche Heirath mit ihm einzugehen, er wollte die Kosten bestreiten. Sie versprach es, aber hielt ihr Versprechen nicht und verließ ihn. Als sie bei einem Automobilanfall verlegt wurde, hat er sie angeblich im Hospital bei einem Besuch auf den Knien, zurückzuführen, doch sie verweigerte es. Hierauf beschloß er, sie und sich selbst zu erschließen, sobald er ihrer ansichtig werden würde, und diese Absicht führte er so dann, wie oben erwähnt, vor einigen Tagen aus, doch sich selbst vermochte er kein Leid zuzufügen, da, wie er erklärte, der Revolver verlor. Vor der Polizei erklärte er, sie möchten ihn gerade so gut gleich anknüpfen, denn da nun „sie“ fort sei, hätte das Leben keinen Werth mehr für ihn, und wegen der Schande könnte er auch nicht mehr zu seinen Kindern zurückkehren. Er ist des Wortes im ersten Grade angeklagt und man stellte ihn unter strenge Bewachung, um zu verhindern, daß er sich kein Leid zuzieht. Das Ende eines verheßten Lebens!

### In Finnland gährt's.

Aus Berlin: Berichte über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Finnen und Russen in Kemi, Finnland, werden gemeldet. Es heißt, daß die russische Geheimpolizei von Versammlungen erfahren hatte, die in Kemi abgehalten werden sollten, und ein starkes Polizeiaufgebot darauf entsandt hätte, um die Führer zu verhaften. In den Strassen, die darauf entstanden, ist eine große Anzahl Personen getödtet und verwundet worden. Die Polizei und das Militär mußten sich unter blutigen Kämpfen vor der Menge zurückziehen.

### Verammlung der Aktionäre.

Die jährliche Verammlung der Anzeiger-Herald Publishing Co. findet Montag, den 8. Januar 1917, Nachmittags 1/2 Uhr, in der Herald Druckerei statt.

### Veränderung der Beamten und Reuwohl.

Der Bericht der Beamten und Reuwohl von fünf Direktoren für das kommende Jahr ist an der Tagesordnung. Julius Leichnitz, Präsident, Richard Wöhrling, Sekretär.

### Neujahr 1917.

In das feierliche Geläute der Kirchenglocken, das in allen Landen nach herkömmlicher Weise den Jahreswechsel begrüßt, mischt sich auch heuer wieder, wie während der vorhergehenden Jahre, der dumpfe Donner der Geschütze, trotzdem man infolge des deutschen Friedensangebotes die Hoffnung hegte, daß das diesjährige Weihnachten den Waffenstillstand bringen würde. Weit geöffnet stehen immer noch die Thore des Janustempels und alle Anstrengungen, sie wieder zu schließen, scheinen auch diesmal flüchtig fehlschlagen. Der gewaltige Krieg, der gewaltigste in der Geschichte aller Völker, hat sich von Europa aus über die ganze Welt verbreitet, auch unseren Erdtheil, soweit englische Besitzungen in Betracht kommen, nicht verschonend, und indirekt in hohem Maß selbst die Ver. Staaten und alle anderen neutralen Nationen beeinflussend. Trübe ist der Rückblick auf die zwei hinter uns liegenden Jahre, und noch immer ist kein Anzeichen, da Deutschlands Friedensangebot allen Anschein nach zurückgewiesen wurde, daß der Sturm, der mit elementarer Gewalt plötzlich über die Welt hereingebrochen ist und sie in ihren Fugen erzittern macht, so bald sich ausgetobt haben wird, wenn man auch annehmen sollte, daß die kriegführenden Völker, hauptsächlich die Allirten, sich bald verblüht haben. Als vor zweiundneunzig Jahren das Ungewitter, das seit Jahren drohend am politischen Horizont gestanden, sich entlud, herrschte in den nicht betroffenen Ländern allgemein die Ansicht vor, daß ein vollständiger Zusammenbruch der beiden gegen die halbe Welt zum Kampfe gegewonnenen Nationen, Deutschland und Österreich-Ungarn, nur eine Frage von Wochen sein könne; mit dem Untergang des jungen deutschen Reiches, mit dem Zerfall der Doppelmonarchie, wurde bereits als mit feststehenden Thatsachen gerechnet. Aber es ist anders gekommen, als die Feinde es erhofft, gewisse Freunde es befürchtet hatten. Der Anbruch des neuen Jahres 1917 findet die Allirten fast überall in die Vertheidigung gedrängt, kleinere Königreiche wurden erobert, zuletzt sogar im Sturm der verätherische Rumänien, immer neue Bundesgenossen wurden geächtet und gefunden, den thönernten Skolof im Osten, die wankende Weltmacht im Westen zu stützen, und jetzt, da man keine Bundesgenossen mehr zu finden vermag, angifs des Gedächtnisses der übrigen, die sich zum Eintritt in den Krieg verhalten haben und dieses mit Krone u. Verlust des ganzen Landes bezahlen mußten, weiß man nicht mehr, wo ein noch aus, denn auch der finanzielle Verfall steht vor der Thüre. Die innere Schwäche des unheiligen Bündnisses hat sich enthüllt, um nicht noch andere in den Strudel zu locken. Die gleichenden Versprechungen haben ihren Werth verloren, wenn nicht die Macht, sie zu halten, dahinter steht — das gilt im Leben der Völker genau so wie in dem des Einzelnen.

In dem Maße, wie das Vertrauen in die Allirten geschwunden ist, hat sich die Zuversicht gehoben, daß ein endgültiger Sieg für Deutschland sowie Österreich-Ungarn unausbleiblich ist. Ein endgültiger, denn soweit ist Deutschland bereits der Sieger auf allen Fronten. Das Jahr 1914 hat eine Wiedergeburt des deutschen Geistes angeht; als solches wird es in der Geschichte des Volkes auf ewig mit goldener Flamme leuchten. Dieser Geist ist der ebene Fels, an dem bisher alle Angriffe zerfallen mußten; in der Stunde der äußersten Gefahr kam er zu Erläuterung von oben über das ganze deutsche Volk. „Nur Einigkeit kann uns retten vor ruhmlosem Untergang!“ Und damit kam das Bewußtsein der eigenen Kraft, eine fröhliche Zuversicht, geboren durch den unbegreiflichen Willen zum Siege. Noch nie hat das deutsche Volk so groß, so erhaben dagestanden, wie ander Jahreswende von 1916 auf 1917; ein Gegenstand aufrechtigster Bewunderung für seine Freunde, unfähbaren Erstaunens für seine Feinde und Meider. Uns, deren Herzen niemals aufhören werden, warm zu empfinden für das Wohl und Wehe der Heimath unserer Väter, giebt die so glänzende Offenbarung deutschen Geistes die sichere Gewähr, daß dieser triumphiren wird über die finsternen Mächte des Feindes. Aber nicht als Söhne und Enkel deutscher Vorfahren ist dies unser hehnlichster Wunsch; als treue Bürger der Ver. Staaten hoffen wir auf einen endgültigen deutschen Sieg, denn wir sind uns vollbewußt, daß eine Niederlage Amerika den einzig aufrichtigen Freund rauben würde, den es unter den Großmächten besitzt. Freilich, diese Freundschaft ist innerhalb der letzten zwei Jahre schon sehr in die Krämpfe gegangen durch das Verhalten Amerikas gegenüber den Centralmächten. Aber die geriffene Kluff mag sich früher oder später wieder überbrücken lassen, denn man weiß, daß es weniger das Volk der Ver. Staaten ist, als vielmehr die Presse des Landes, von England gekauft und unter englischem Einfluß, sowie eine Klasse Kapitalisten, die ihren Einfluß bis in die Administrationskreise ausüben. Wenn Deutschlands Friedensangebot zurückgewiesen werden würde, bleibt den Centralmächten nichts Anderes übrig, als, um mit Hindenburg zu sprechen, weiterzudrücken, bis die widerhaarigen Ministerien schließlich zur Raision gebracht werden.

Das Jahr 1916 wird sich kommen Sonntag am Mitternacht verabschieden. Der Strom der Zeit, den es, wie die zwei vorhergehenden Jahre, mit Völkerverblut roth gefärbt, wird es aufnehmen. Unter Kanonendonner kam es, unter Kanonendonner wird es gehen. Unzählige Hoffnungen liegen zertrümmert auf blutiger Bahnhaut, Unglück und Fluch ist an die Stelle von Glück und Segen früherer Jahre getreten. Die Jahre kommen und gehen, aber sie gleichen sich nicht. In dem einen überwiegt das Gute, in dem andern das Schlimme. Das gilt für den Einzelnen wie für die Gesamtheit — für die Völker. Und in den letzten zweiundneunzig Jahren herrschte gar die Hölle auf Erden! Aber es ist wohl zweifellos, daß das Jahr 1917 den Völkern Frieden leben wird, zum Heile Deutschlands, und in diesem Sinne, und in diesem Geiste, erfüllt von frohen Hoffnungen in eiserner Zeit, begrüssen wir die Leser des „Anzeiger und Herald“ mit einem Glücklichen Neujahr! Saager.

Neuer bricht in den Heimen von zwei Arbeitern aus.

Vor einigen Tagen Morgens brach in den Wohnungen der Familien J. C. Thondel an weilt. 8. Straße und John Stup an weilt. 4. Straße ein Feuer aus. Die Familie Thondel bemerkte zu spät den Ausbruch des Brandes und hatte kaum Zeit, sich mit dem Nothdürftigsten zu bekleiden, in's Freie zu retten. Hierbei elende Nachbarn waren im Stande, dem einen Theil der Hausmöbel in Sicherheit zu bringen, im Uebrigen ging Alles in Rauch und Flammen auf. Der Verlust Herrn Thondel's, der Nachtarbeiter in der U. P. Werkstätten beschäftigt ist, beläuft sich auf etwa \$170. Das Haus war versichert und gehört Abe Leifer. Als Herr Thondel benachrichtigt wurde und an seine frühere Wohnstätte kam, lag diese bereits in Asche und Trümmern.

Im John Stup'schen Heim war Morgens gegen 7 Uhr ein Gasolofen explodirt. Herr Stup wickelte den brennenden Ofen in eine Decke und trug ihn in's Freie, verbrannte sich aber dabei die Hände in schlimmer Weise. Das Feuer im Zimmer wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

— Bis zum 7. Januar wird die U. P. Bahn absolut keine Fracht mehr annehmen, um zuerst mit den in den Frachtschuppen lagernden Frachthendungen aufzuräumen und eine weitere Auflastung zu vermeiden.